



Eine lebensgroße Mammut-Nachbildung war der Blickfang im Tal unter der Geißenklösterle-Höhle. Bernhard Röck (links) hat auch die beiden Kälber dazu geschaffen, sehr zur Freude der beiden Steppkes Lars und Luis. Fotos: Joachim Striebel

Sonnen-Symbol der Steinzeit

Archäologie In Blaustein überrascht Helmut Schlichtherle mit neuer Deutung der „Ehrensteiner Scheiben“. Elfenbein und Mammut beim Geißenklösterle. *Von Joachim Striebel*

Zurück in die Steinzeit reisen konnten Besucher am Tag des offenen Denkmals im Steinzeitdorf Ehrenstein und am Geißenklösterle in Blaubeuren-Weiler. Die Zeitspanne zwischen den Funden beider Orte ist gewaltig: rund 36 000 Jahre. Die Elfenbeinfiguren und die Flöten aus der Geißenklösterle-Höhle im Achtal sind rund 42 000 Jahre alt, die Werkzeuge, Perlen und Kalk-Scheiben aus der Ehrensteiner Feuchtbodensiedlung „nur“ 6000.

Gemeinsam ist den beiden Fundstätten die Zugehörigkeit zum Unesco-Weltkulturerbe – jeweils im Verbund mit anderen Grabungsorten aus der selben archäologischen Kultur. Und hier wie dort ist die Präsentation vor Ort noch nicht so, wie sie sein sollte: In Blaustein-Ehrenstein konnten, wie berichtet, die Pläne zum Nachbau einer Hütte noch nicht umgesetzt werden, in Blaubeuren-Weiler wurde der geplante breitere Wanderweg vom Tal zur Höhle noch nicht gebaut. Aus Sicherheitsgründen wurden deswegen am Sonntag keine Führungen angeboten.

Auch um den Hals getragen

Dennoch ist das Interesse groß, trotz zeitweiliger Regenschauer gingen am Sonntag viele Menschen auf Zeitreise – und erfuhren Neues von den Archäologen.

Bei dem von der Stadt Blaustein und dem Förderverein Steinzeitdorf Ehrenstein veranstalteten Aktionstag überraschte Dr. Helmut Schlichtherle mit einer neuen Deutung der „Ehrensteiner Scheiben“: Diese Kalkplättchen mit einem Durchmesser von drei bis 18 Zentimetern und zwei Löchern in der Mitte, die wohl als Knöpfe und Gürtelschließen dienten, hatten seiner Meinung nach eine wichtige symbolische Bedeutung. Sie stellen die Sonne dar.



„Die Sonne spielte in der Jungsteinzeit eine viel größere Rolle als bisher von den Archäologen angenommen“, sagt Schlichtherle. Auch eine in Ehrenstein entdeckte Scherbe eines Keramikgefäßes zeige zwei Sonnen mit Strahlen. Und auf Lehmwänden von Häusern im Bodensee, die durch Feuer erhärtet wurden, seien Sonnensymbole zu se-

hen. „Ehrensteiner Scheiben“ seien wohl auch um den Hals getragen worden. „Symbolcharakter schließt aber Funktionalität nicht aus“, meint Schlichtherle, der die Scheiben freilich eher als Teil der Kleidung sieht denn als Beschwörung für Fischernetze.

Kinder konnten sich auf dem Gelände des Steinzeitdorfs im Herstellen von Ehrensteiner Scheiben üben. Das Material war allerdings gipsartig und weicher als Kalk.

„Man kann handfest begreifen, wie die Leute gelebt haben“, sagt dazu der Blausteiner Florian Hesselbach, der mit Tochter und Sohn auch in Weiler war, wo die Kinder Lederarmbändchen gestalteten. Selbst mit echtem Mammut-Elfenbein, das aus dem Permafrost in Sibirien stammt, durften Besucher arbeiten. Mitgebracht hatte es

Bernhard Röck, Elfenbeinschnitzer aus Erbach im Odenwald. Er hatte auch seinen 3,20 Meter hohen Mammut-Nachbau dabei. Ein Blickfang und das beliebteste Fotomotiv bei der Veranstaltung der Gesellschaft für Urgeschichte (GfU), die vom Urgeschichtlichen Museum, der Uni Tübingen und der Dorfgemeinschaft „d' Weilemer“ unterstützt wurde.

Neben vielen Mitmachaktionen gab es in einem kleinen Zelt stündlich Vorträge von Archäologen, beispielsweise über die im Geißenklösterle gefundenen Flöten, die als älteste bisher bekannte Musikinstrumente der Welt gelten. Dr. Yvonne Tafelmaier ging der Frage nach, ob sich Neandertaler und der moderne Mensch in der Region getroffen haben. In den Höhlen gelten die betreffenden Schichten als „besiedlungsfrei“. Für eine Begegnung und Vermischung gebe es keine Beweise, es sei aber auch nicht grundsätzlich widerlegbar, sagt die Archäologin. Bewegung in die Forschung könnten Blattspitzen aus der Haldensteinhöhle bei Lonsee bringen, die als Messer verwendet wurden und mit rund 45 000 Jahren älter sind als die Kunstobjekte aus dem Ach- und Lonetal. Die Zeitreise geht also noch weiter zurück.



In der Liste des Unesco-Weltkulturerbes

Pfahlbauten Das Steinzeitdorf Ehrenstein gehört mit 110 weiteren Fundstätten in sechs Alpenstaaten seit 2011 zum Unesco-Weltkulturerbe „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen.“ Es handelt sich um

die nördlichste derartige Fundstätte und die einzige, die in einer Fluss- und nicht in einer Seenlandschaft liegt.

Höhlen Das Geißenklösterle gehört mit der Sirgensteinhöhle und

dem Hohlen Fels im Achtal und dem Bockstein, dem Hohlenstein-Stadel und dem Vogelherd im Lonetal seit 2017 zum Unesco-Welterbe „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“.